

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 44

Rubrik: Ritter Schorsch : meine Kioskfrau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Meine Kioskfrau

Als Heimat empfand ich in meiner frühen Jugend mein Elternhaus, und schon jenseits der Strasse begann die Fremde, wenn auch eine zunehmend vertraute. Die kleine Schweiz, die mein Vater im Männerchor besang, lernte ich erst später auf der Landkarte kennen, und es brauchte dann viele Jahre, bis ich mich in ihr heimisch fühlte. Was sie mir wirklich bedeutet, erfuhr ich in weiter Ferne, als ich, von Angelsachsen oder Franzosen umgeben, über den knisternden Kurzwellensender Alphörner und Jodelchöre hörte.

Die Heimat, die ich heute erlebe, besteht für mich aus einem Geflecht von Stützpunkten. Einer seiner Bestandteile ist meine Kioskfrau. Wenn ich am frühen Morgen unsere Wohnung verlasse, um auf dem Umweg über das Café mein Büro aufzu-

suchen, ist sie der erste heimische Aussenposten. Ich treffe sie beim Aufschneiden der Zeitungsbündel, und sie weiss seit Jahr und Tag haargenau, welche Blätter ich mir auf meinem Frühstückstisch wünsche. Von ihr empfangen ich auch den ersten Tageskommentar – die reizende Dame gesetzteren Alters ist keineswegs eine simple Verkäuferin, sondern ihrerseits ein Medium, und erst noch ein weit erfreulicheres als viele Produkte, die sie pflichtschuldig feilbietet.

Wenn wir von Berufsreisen oder aus Ferien zurückkehren, verhilft mir schon gleich am ersten Morgen meine Kioskfrau dazu, am Wohnort wieder festen Tritt zu fassen. Begegne ich, was sehr selten vorkommt, hinter den Zeitungs- und Zeitschriftenbeigen einem fremden Gesicht, dann frage ich sorgenvoll, wo sich denn meine Dame befinde, und bin schon ganz erlöst, wenn sie nur ihren Urlaub oder die jährliche Grippe einzieht. Das Wiedersehen wird nur um so vergnügter sein.

Meine Kioskfrau ist für mich nicht nur ein Stück Heimat, sondern auch ein Stück Presse. Sollte ich eines Tages meine Zeitungen am Bildschirm abrufen können, werde ich geradezu angewidert darauf verzichten. Was bedeutet mir schon der Gewinn, sie rascher und bequemer zu haben, wenn ich ihn am Verlust meiner morgendlichen Begegnung messe! Das hiesse ja, auf etwas zu verzichten, was die Presse noch menschlich macht.

